

Trinitatis

Predigt zur Reihe I

Predigttext: 2. Kor. 13, 11-13

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Lieder.

Autor: Pfarrer Dr. Thomas Hohenberger, Döbra

Die Predigt kann ganz oder in Teilen übernommen werden.

Die Veröffentlichung der Predigt stellt in erster Linie ein Angebot für Lektorinnen und Lektoren dar. Darüber hinaus können natürlich auch alle anderen mit der Wortverkündigung Betrauten darauf zugreifen. Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hineinhören in die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung durch nichts ersetzt werden kann. Eine fertig ausgearbeitete Predigt kann nicht die eigene Predigtvorbereitung ersetzen, auch wenn man in Ausnahmesituationen für einen schnelleren Weg zum Ziel dankbar ist. Der ABC versteht sein Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen in unseren Landeskirchen und dem Netz zu findenden Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom Autor allein verantwortet.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes und der Predigt beten. – Kurze Gebetsstille –

Dreieiniger Gott, du willst uns persönlich begegnen in dem Wort, das von dir zeugt. Öffne uns daher die Herzen für die Botschaft deiner Liebe, die vom Vater ausgeht, die im Sohn Gestalt angenommen hat und die im Heiligen Geist unser Leben erneuern möchte.
Amen.

Liebe Gemeinde!

Der große Kirchenlehrer Augustin war Bischof von Hippo Regius, einer Küstenstadt in Nordafrika, heute im östlichen Algerien gelegen. An einem heißen Sommertag ging er einsam am Meer entlang, versunken im Nachdenken über Gott.

Da sah er ein kleines Kind, das ganz allein am Strand spielte. Mit den Händen hatte es ein Loch in den feuchten Sand gegraben und schöpfte unablässig mit einer Muschel Wasser hinein.

Augustin blieb stehen und schaute eine Weile zu. „Was machst du denn so eifrig?“, fragte er schließlich. Das Kind ließ sich nicht stören und sagte ohne aufzusehen: „Ich fülle das Meer in dieses Loch.“

„Meinst du denn, dass du das schaffst?“ fragte Augustin interessiert weiter. Das Kind schaute den gelehrten Bischof mit großen Augen an und antwortete: „Eher schaffe ich es, als es dir, Augustin, gelingen wird, das Wesen des dreieinigen Gottes zu erfassen.“

Und plötzlich fand sich Augustinus wieder allein am Strand.

I.

Eine nette Legende über einen Mann, der das erste große Werk der Theologiegeschichte über die Dreieinigkeit Gottes geschrieben hat, ein Buch mit mehreren hundert Seiten.

Doch wie dick die Bücher auch sein mögen, die wir über das Wesen Gottes schreiben, am Ende sind sie nur ein klaglicher Versuch die Größe Gottes auszumessen, so als würde man das Meer mit einer Muschel ausschöpfen wollen.

Und was für einen der größten Gelehrten der Christenheit gilt, das gilt nun heute umso mehr auch für mich, der ich nur mit einer Predigt die Dreieinigkeit Gottes für unser Leben anschaulich und erfassbar machen möchte.

Gott ist unerschöpflich. Seine Majestät sprengt alle menschlichen Kategorien und all unsere Vorstellungskraft. Seine Größe übertrifft unser ganzes Denken. Seine Macht ist grenzenlos. Das Wesen Gottes auf den Begriff zu bringen – das wird niemals gelingen!

Aber staunen über die Allmacht Gottes, über sein Tun und Handeln, über seine Schöpferkraft, über seine Gewalt und Herrlichkeit, über seine unendliche Güte und Treue, einfach nur staunen über Gott, das kann man. Und zum Staunen kommt das Loben und Danken.

Im Lobpreis kommen wir dem Wesen Gottes wohl am nächsten. Denn da wird uns bewusst, wer Gott wirklich ist und auch wer wir vor ihm sind. Und es ist wohl die erstaunlichste Erfahrung des Glaubens, dass der große, ewige Gott mit uns kleinen, unscheinbaren Menschen etwas zu tun haben will.

II.

Dreifach will er sich mit uns verbinden: In Gnade, Liebe und Gemeinschaft.

Der Apostel Paulus nennt diese drei Stichworte am Ende seines zweiten Briefes an die Gemeinde in Korinth. Viel Ärger hatte er mit der Gemeinde. Doch am Ende seines Briefes fasst er alles, was er zu sagen hat, in einem Lobpreis Gottes zusammen.

Der Briefschluss des zweiten Korintherbriefes, Kapitel 13, Verse 11 bis 13, ist unser heutiger Predigtabschnitt am Trinitatisfest. Paulus gibt letzte Ermahnungen, lässt Grüße bestellen und befiehlt dann die Gemeinde dem dreieinigen Gott in einem alles überragenden und überstrahlenden Segenswunsch.

Zuletzt, liebe Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!

Am Schluss steht noch einmal das, worauf es ankommt. Paulus zieht ein Fazit nach all den Auseinandersetzungen, die er mit der Gemeinde in Korinth zu bewältigen hatte. Er gibt noch einmal letzte Ermahnungen und die Ermutigung, mit dem Glauben an Jesus Christus ganze Sache zu machen.

III.

Wenn ich von Gott etwas erfahren will in meinem Leben, dann muss ich mich ihm ganz und gar anvertrauen. Und dazu gehört es nun einmal auch, dass ich gemeinsam mit anderen den Weg des Glaubens gehen möchte.

Der Gott der Liebe und des Friedens wird sich im Leben zeigen und als lebendig erweisen, wenn die Freude untereinander da ist, wenn man einen Sinn hat und Frieden hält. Das sind entscheidende Tugenden, die Paulus am Ende nochmals einschärft.

Und mittendrin in dieser Aufzählung bringt Paulus die kurzen Aufforderungen: „Lasst euch zurechtbringen! Lasst euch mahnen!“ Der Gott der Liebe und des Friedens bindet sich an das zurechtgebrachte, an das veränderte, an das bekehrte Leben von uns Menschen.

Damit wir das Wesen Gottes bestaunen und erleben können, muss die Bereitschaft da sein, sich nach Gottes Willen auszurichten und ihm die Ehre zu geben mit allem, was das Leben bestimmt und ausmacht. Für Liebe und Frieden, so sagt es Paulus, ist das die Voraussetzung.

„Lasst euch zurechtbringen!“ Dem griechischen Wortlaut nach steckt hier die Bedeutung von „einrichten, aufräumen, in Ordnung bringen“ dahinter. Im medizinischen Sinn wird das Wort auch für das Einrenken von Gelenken gebraucht.

Gerade den Leuten von Korinth gegenüber hat Paulus immer wieder von der Gemeinde als dem Leib Jesu Christi gesprochen. Nur wenn wir da eingerenkt sind, eingegliedert, dann wird Gott in seiner Fülle erfahrbar. Außerhalb dieses Leibes bleibt einem Gottes Wesen verschlossen.

Also lasst euch einrenken! Denn dann kann Gott mit seiner Fülle zu euch kommen. Die Dreieinigkeit Gottes wird dann zum Fest der Feste, zum Fest des Lebens.

IV.

Damit ist dieser Tag heute auch so etwas wie eine Zusammenfassung. Noch einmal soll alles zusammen gesehen werden: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Denn Weihnachten ist das Fest Gottes, des Vaters, der uns seine Liebe zeigt, indem er seinen Sohn zu uns schickt.

Ostern ist das Fest des Sohnes, er uns die Gnade Gottes erwirbt, indem er für uns stirbt. Und Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, der Geburtstag der Kirche, die Feier der Gemeinschaft von Gott und Menschen.

Nach Trinitatis folgt dann wieder eine Zeit ohne besondere Feste. Und so soll heute noch einmal alles zusammengefasst, zusammenschaut werden: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Gleich dreifach sind wir Christen miteinander und mit Gott verbunden. Gnade, Liebe und Gemeinschaft lassen uns das Wesen Gottes in unserem Leben erfahren.

V.

Die Liebe Gottes, des Vaters, setzt dabei den entscheidenden Anfang. Denn riesengroß ist diese Liebe. Von Ewigkeit her ist sie. Gott hat uns geschaffen und mit all seinem Wesen sehnt er sich nach uns Menschen, nach seine Geschöpfen. Unendlich wertvoll sind wir in seinen Augen.

Diese Liebe ist auch nicht sparsam. Sie ist immer und überall da. Sie ist wie eine Flut. Das Lebensschiff, das unfähig zur Fahrt im Schlick von Sünde und Schuld festsitzt, wird von ihren Wellen umspült und schließlich zu neuer Ausfahrt hochgehoben.

Denn wir Menschen sind nicht dazu gemacht, auf Grund zu liegen, im Dreck der Erde festzusitzen. Unser Leben hat ein Ziel, wir sollen ausfahren auf frohe Fahrt und großen Fang. Gottes Liebe ist die Flut, die uns nach einer Ebbe wieder hebt und trägt und dieses Ziel, diese Bestimmung erreichen lässt.

Die Frage aber ist immer wieder nur, ob wir eingerenkt sind im Leib Christi, ob wir Anschluss haben an die Liebe Gottes?

In Riesi auf Sizilien, einer kleinen Schwefelbergwerkstatt, gibt es einen einsamen Bahnhof. Man findet dort zwar ein Bahnhofsgebäude, einen Bahnsteig und Signalanlagen. Aber es sind niemals Schienen verlegt worden. So ist auch niemals ein Zug in Riesi angekommen. Kein Zug konnte von dort abfahren. Der Bahnhof ist tot.

Manche Menschen gleichen diesem Bahnhof von Riesi. Sie sind Geschöpfe Gottes. Sie haben Ohren, um zu hören, was Gott ihnen sagen will. Sie haben Herzen, um Gottes Liebe zu empfangen. Und sie haben Hände, um Gottes Liebe weiterzugeben.

Aber sie haben die Verbindung zu Gott abgebrochen. Und auch ihre Verbindungen zu den Mitmenschen sind dadurch gestört. Sie wollen leben und kommen nicht vom Fleck, weil der Anschluss an die Liebe Gottes fehlt.

Wenn Gottes Liebe nicht bei uns ankommt und durch uns weitergeht zu anderen Menschen, dann sind wir tot, wie der Bahnhof der kleinen Stadt auf Sizilien. Gott aber hat die Verbindung zu uns gesucht und hergestellt. Seine Züge kommen bei uns an. Wir können einsteigen in eine lebendige Beziehung zu Gott im Glauben.

Dazu ist Jesus Christus Mensch geworden. Er hat unseren Erdenweg voll und ganz geteilt. Von der Krippe im Stall von Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha führt dieser Weg. Für uns ist er gestorben. Unsere Sünde und Schuld hat er auf sich genommen und unseren Tod überwunden.

Das für sich persönlich in Anspruch zu nehmen, das ist Gnade. Denn eigentlich müsste ich ja selber gerade stehen für all das, was mich von Gott trennt. Nun tritt aber Jesus an meine Stelle. Er steht für mich gerade. Dadurch bin ich begnadigt und habe freien Zugang zu Gott im Glauben.

VI.

Und schließlich geht es um die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Alle gehören zusammen. In jedem Christen ist der Geist Gottes. Das verbindet. Das macht den eigentlichen Glanz der Gemeinde aus. Dieses Miteinander hebt sich ab, es ist geprägt von der Liebe Gottes und der Gnade Jesu Christi.

Wie zeigt sich das? Vielleicht so ähnlich wie in folgendem Beispiel: Bei den Paralympics, der Behindertenolympiade in den USA vor einigen Jahren bewegte die wenigen Zuschauer vor allem der 400-m-Endlauf der Männer. Acht behinderte Sportler laufen los. Sie laufen nicht elegant, aber sie laufen, jeder mit einem anderen Handicap.

Kurz vor dem Ziel stürzt der führende Läufer. Der zweite aber rennt nicht vorbei, um sich den Sieg zu sichern. Er läuft zu dem Gestürzten, richtet ihn mühsam auf, greift unter seine Arme, schleppt ihn mit sich, und zu zweit humpeln sie weiter.

Auch die anderen laufen nicht an ihnen vorbei, sondern auf sie zu. Alle greifen sich unter die Arme, den Gestürzten haben sie in ihrer Mitte; und so laufen und schleppen sie sich gemeinsam ins Ziel.

Ein Bild für unsere Gemeinden. Vieles läuft nicht so elegant und schneidig, mehr gebrochen und bisweilen auch erbärmlich anzuschauen. Vieles ist kümmerlich.

Aber der Glanz der christlichen Gemeinschaft liegt eben nicht in unserem Können, in unserer Eleganz oder Kompetenz. Sondern er liegt darin, dass wir Gestürzte aufheben und Schwache tragen, dass wir einander helfen und lieben.

VII.

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes beschreiben uns die Dreieinigkeit Gottes. Das Wunder der Dreieinigkeit lässt sich dabei freilich nicht erklären. Das wäre, als wollte man die Ozeane dieser Welt mit einer kleinen Muschel auslöffeln. Doch Gott ist unerschöpflich.

Aber erfahren kann man die Dreieinigkeit Gottes im täglichen Leben: Die Liebe Gottes des Vaters, wie sie das Leben immer wieder zu recht bringt, wie sie ehrlich und aufrichtig macht, und den eigenen Wert vor Gott erkennen lässt.

Dann die Gnade seines Sohnes Jesus Christus. Da kann man erleben, wie sie Freude schenkt und frei macht, wie sie den Blick zum Kreuz Jesu lenkt, wo ich nicht mehr weiterweiß und festsitze im Schlamm des Lebens.

Und schließlich die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Eine Verbindung wird erfahrbar, die es nur unter Christen gibt, vertrauensvoll und offen. Eine Gemeinschaft wird geformt, die selbst das gegenseitige Ermahnen aushält und Trost bedeutet.

So wollen wir Trinitatis feiern. Denn dann ist die Erfahrung der Dreieinigkeit Gottes wirklich ein Fest!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: „O Heilige Dreifaltigkeit“ (EG 660, 1-5)